

ANDREW LANE

# YOUNG SHERLOCK HOLMES

DAHEIM LAUERT DER TOD



Der junge  
Sherlock Holmes  
ermittelt in  
Ägypten

FJB

## 2

Die Fahrt zum Familiensitz, der seit Generationen im Besitz der Holmes war, dauerte einige Stunden. Das lag nicht so sehr an der Entfernung, denn Arundel, wo Sherlock geboren und aufgewachsen war, befand sich in Luftlinie nicht allzu weit von Oxford entfernt. Vielmehr war die Reise mit mehrmaligem Umsteigen und ausgiebigem Herumgesitze in kleinen Teestuben verbunden, während sie auf die Ankunft des nächsten Zuges warteten. Matty war munter wie immer und brachte es fertig, in jeder Teestube ein Stück Kuchen zu verputzen, wohingegen Mycroft nicht nach Reden zumute zu sein schien und Sherlock genauso empfand. Das war nicht die Art von Familienwiedersehen, die er sich erträumt hatte.

Das Wetter war schön, und als sie wieder in einem Zug saßen, starrte Sherlock durch das Fenster auf die vorbeiziehende Landschaft hinaus. Die schiere Anzahl und die Verschiedenartigkeit der Menschen und Orte, die es in England gab, faszinierten ihn. Wohin sein Blick auch glitt, überall waren Leute zu sehen, die auf den Feldern Getreide schnitten und bündelten, Äpfel oder Birnen in Obstgärten ernteten oder Karren lenkten, die turmhoch mit Heu beladen waren. In jedem Bahnhof, den sie erreichten – sei es, dass sie dort Station machten oder lediglich durchfuhren –, schien es nur so vor Reisenden und Leuten zu wimmeln, die irgendjemanden abholen wollten. Da gab es Geschäftsleute in Anzügen, Arbeiter in grober Kleidung, alte Damen mit Körben oder junge Damen mit ausladenden Röcken und winzigen Jäckchen, und überall waren Hunde zu sehen, große und kleine, die umherliefen und einander jagten. Die ganze Bandbreite des menschlichen Lebens war dort vor ihnen ausgebreitet, und Sherlock ertappte sich unversehens bei dem Versuch, anhand von kaum sichtbaren Spuren auf Händen oder Kleidung die Geschichten der verschiedenen Reisenden zu enträtseln. Bei einem Mann, mit dem sie

sich einige Zeit lang das Abteil teilten, handelte es sich um einen ehemaligen Soldaten, dem Glanz seiner Schuhe sowie der Kürze seines Haars und der Art nach zu schließen, wie er steif und aufrecht dasaß. Eine Lady, die sich einige Minuten bei ihnen niederließ, machte sich hektisch am Fenster zu schaffen, bevor sie schließlich mit hörbar verärgertem Schnauben in ein anderes Abteil davonzog. Doch sie war nicht so gut situiert, wie ihre Kleidung zunächst vermuten ließ, berücksichtigte man die Tatsache, dass ihr Schuhwerk mehrere Male neu besohlt und ihre Jacke von einem einigermaßen kompetenten Kurzwarenhändler geflickt worden war. Ein Pfarrer verwickelte sie eine Weile lang in ein Gespräch. Doch Sherlock war sich ziemlich sicher, dass er überhaupt kein Pfarrer war. Seine Bibelkenntnis erwies sich auf Sherlocks Befragung hin definitiv als lückenhaft, und dauernd versuchte er, das Gespräch auf ein allgemeineres Thema zu lenken. Sherlock fing Mycrofts Blick auf und stellte amüsiert fest, dass sein Bruder ein Lächeln unterdrückte. Als der Pfarrer schließlich ihren Waggon verließ, brachen die beiden unversehens in Gelächter aus, sehr zu Mattys Überraschung.

»Sollen wir die Polizei rufen?«, brachte Sherlock immer noch lachend hervor.

»Sich als Pfarrer auszugeben ist keine Straftat, soweit es mir bewusst ist«, erwiderte Mycroft, dessen schwerer Körper vor unterdrückter Heiterkeit bebte.

»Aber es könnte sich um einen verkleideten Sträfling auf der Flucht handeln oder um einen Trickbetrüger, der eine Kirchengemeinde um ihre Kollekte bringen will.«

»Oder er könnte einfach nur ein trauriges Individuum sein, das irgendein merkwürdiges Vergnügen daraus zieht, sich als Geistlicher zu verkleiden. Das können wir nicht wissen, und es gibt keinen Grund, seinen Schwindel zu durchkreuzen, sieht man einmal von unserer Neugierde ab. Lass gut sein, Sherlock.«

Als sie sich ihrem Reiseziel näherten, erkannte Sherlock nach und nach einige Landschaftsmerkmale wieder. Der Anblick ließ nostalgische Gefühle in ihm erwachen. Er hatte gute Erinnerungen an Arundel – sowohl was die Stadt anbelangte als auch die große Kathedrale. Arundel lag unweit der Stadt Chichester, und folglich waren die Häuser

von beachtlicher Größe und die dort lebenden Familien wohlhabend. Die Holmes-Familie entstammte einer Linie lokaler Gutsherren; und auch wenn sie über wenig oder gar keine wirkliche Macht oder Einfluss in der Gegend verfügten, so waren sie doch gut angesehen und wurden zu allen Ereignissen, Feiern und Dinnerveranstaltungen eingeladen. Sherlocks Kindheit war ausgefüllt gewesen von langen Wanderungen in der Natur und vielen in der Familienbibliothek verbrachten Stunden. Zusammen mit seinem Bruder hatte er sich dort gierig durch die Klassiker gelesen, während sie für Stunden jeweils in ihrem Sessel saßen, ohne ein Wort miteinander zu wechseln und die Stille genießend. Und dann waren da noch Dinge wie Frösche und Raupen gewesen, die er immer im Gepäck seines Bruders versteckt hatte, wenn Mycroft zu Semesterbeginn wieder zur Universität aufbrach. Die Erinnerungen an seine Mutter und seinen Vater waren weniger klar ... sie waren fürsorglich und liebevoll gewesen - wenn auch aus einer ziemlichen Distanz, hatten sie die beiden Brüder doch weitgehend sich selbst überlassen. Sherlock hatte seinen Vater hauptsächlich als Mann mit riesigem Schnurrbart und dröhnendem Lachen in Erinnerung. Aber er erinnerte sich auch daran, dass es da noch eine andere Seite an seinem Vater gegeben hatte - einem Mann, der sich hin und wieder mit einer Flasche Brandy in seiner Bibliothek einschloss, um erst wieder herauszukommen, wenn diese leer war, oder der tagelang mit niemandem im Haus auch nur ein einziges Wort wechselte. Wie Kinder es eben taten, hatte Sherlock die Tatsache einfach akzeptiert, dass sein Vater Stimmungsschwankungen unterlag. Aber erst zu einem späteren Zeitpunkt, nachdem er mit seiner Tante und Onkel Sherrinford gesprochen hatte, war ihm bewusst geworden, dass die Probleme seines Vaters tiefer reichten als das. Im Gegensatz zu seinem Vater, dessen Stimmungsschwankungen abrupter und drastischer Natur waren, hatte sich seine Mutter eine Weile lang durch eine distanzierte Anwesenheit ausgezeichnet. Dann hatte sich ihre Verfassung langsam und allmählich verschlechtert, bis sie kaum mehr als ein Geist gewesen war, der sich durch das Haus bewegte. Darüber hinaus hatte sie gehustet, mit der Zeit mehr und mehr, und dann war da noch der gelegentliche Anblick von Blut in einem Taschentuch. Irgendwie hatten sich diese Dinge in Sherlocks Erinnerung eingefügt, ohne dass er sie

hinterfragte. Aber so rückbetrachtet, war es nun ganz offensichtlich für ihn, dass seine Eltern über lange Zeit krank gewesen waren, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weisen.

Schließlich begann der Zug seine Fahrt zu verlangsamen, als sie sich Arundel näherten. Sherlock merkte, wie sein Herz schneller schlug. Es war eine ganze Weile her, dass er daheim gewesen war, und er fragte sich, wer sich mehr verändert hatte – er oder sein altes Zuhause.

Als sie die Bahnstation verließen – bei der es sich um kaum mehr als zwei Bahnsteige und eine kleine Schalterhalle am Ende eines schmalen Feldweges handelte –, sah Sherlock, dass bereits ein geschlossener Einspanner auf sie wartete. Einen Moment lang erwartete er, einen der Familienbediensteten an den Zügeln zu sehen, und versuchte verzweifelt, sich die Namen derjenigen ins Gedächtnis zu rufen, an die er sich noch erinnerte. Doch verblüfft stellte er gleich darauf fest, dass niemand anderes als Rufus Stone auf dem Kutschbock saß.

»Mr Holmes«, sagte er, sich an den Hut tippend, förmlich zu Mycroft, dann noch einmal »Mr Holmes« zu Sherlock und schließlich »Master Arnatt« an Mattys Adresse, ohne die geringsten Anstalten zu machen, das Lächeln in seinem Gesicht zu unterdrücken.

Matty nickte nur lächelnd zurück und setzte sich in Bewegung, um sich mit dem Pferd bekannt zu machen, das geduldig auf den Befehl zum Lostrotten wartete.

»Rufus«, rief Sherlock. »Was machst du denn hier?«

»Im Fall von Schwierigkeiten wollte dein Bruder auf ein vertrautes Gesicht zurückgreifen können«, erwiderte Rufus.

»In Wirklichkeit«, knurrte Mycroft, »war ich nur besorgt, was Mr Stone womöglich wieder alles aushecken würde, wenn ich nicht da bin, um auf ihn aufzupassen. Da seine Aktivitäten außerdem nicht von der britischen Regierung, sondern überwiegend von mir finanziert werden und es für ihn während meiner Freistellung von der Arbeit sonst nichts zu tun gäbe, kam ich zu dem Schluss, dass er sich seinen Lebensunterhalt ebenso gut verdienen könnte, indem er hier für uns arbeitet.«

»Und hier bin ich also, ein ausgebildeter Violinist, Fechter und Schauspieler, beschränkt auf die Rolle eines gewöhnlichen Kutschers, Gepäckträgers, Leibwächters, Aufheiterers und wozu ihr mich sonst

noch benötigen mögt.« Stone nahm seinen Hut ab und brachte sogar von seinem Sitz an der höchsten Stelle des Einspanners aus eine achtbare Verbeugung zustande. »Zu jeder Tages- und Nachtzeit stets bereit.«

»Haben Sie sich eine Unterkunft hier in der Stadt besorgt?«, fragte Mycroft.

»Nicht nötig ... Ihr Telegramm mit dem Empfehlungsschreiben ist in Holmes Lodge eingetroffen, und der Butler, ein gewisser Mulhall, sorgte dafür, dass ich einen Raum in einem der Außengebäude bekam. In Anbetracht des Geruches wird dieser wohl normalerweise von Pferden bewohnt, aber ich habe woanders schon schlechter geschlafen.«

»Ausgezeichnet.« Mycroft starrte auf ihre Reisekoffer, die der Dienstbursche des Bahnhofvorstehers vor dem Gebäude abgestellt hatte. »Nun, diese Koffer werden sich nicht von selbst bewegen.«

Rufus bedachte Sherlock und Matty mit einem Lächeln. »In Anbetracht dessen, dass ich eigentlich kein hauptamtlicher Familiendienstbote bin, könntet ihr zwei famosen Kerle mir vielleicht dabei helfen, die Koffer auf der Rückseite zu verstauen.«

Nachdem das Gepäck mit Lederriemen gesichert und festgezurt war, zwängten die drei sich in die Kabine, und sogleich setzte sich das Gefährt in Bewegung. Alsdann ratterten sie mit einem Tempo über enge Feldwege dahin, das Sherlock als schnell, Mycroft jedoch offensichtlich als lebensbedrohlich empfand, der Art nach zu schließen, wie er sich am Fensterrahmen festkrallte. Matty hingegen lehnte sich aus dem Fenster und ließ sich den Wind durch die Haare wehen.

»Das ist keine Verfolgungsjagd!«, rief Mycroft schließlich zu Rufus hinauf, was allerdings zu keinerlei Reduzierung der Geschwindigkeit führte. Ein- oder zweimal meinte Sherlock, Rufus von seinem halsbrecherischen Hochsitz aus lachen zu hören.

Als Sherlock aus dem Kutschenfenster blickte, stellte er fest, dass er einzelne Teile der Landschaft wiedererkannte, die an ihnen vorbeizog. Einst war er vom Dach *dieser* Scheune dort gefallen, und nur ein glücklich platzierter Heuhaufen hatte ihn vor ernststen Folgen bewahrt. Als Zwölfjähriger hatte er sich in die Tochter des Farmers verliebt, dem *dieses* Gehöft da gehörte. Und auf genau *diesem* Hügel hatte er einmal